

Schulhof als pädagogisches Habitat

Stephan Riegger, 8/2026

Abstrakt: *Der Schulhof ist weit mehr als eine Fläche für die Pause. Als pädagogisches Habitat wird er zu einem gestalteten Bildungs- und Lebensraum. Er verbindet Bewegung, Gesundheit, Lernen, Spiel und soziale Begegnung. Seine räumliche Gestaltung eröffnet vielfältige Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Natur, Freiraum und Bewegung unterstützen dabei ganzheitliche Entwicklungsprozesse. Rückzugsräume und unterschiedliche Nutzungsangebote berücksichtigen verschiedene Bedürfnisse. Partizipation stärkt Selbstständigkeit, Kreativität und Verantwortungsübernahme. Der Schulhof ermöglicht zugleich formelles und informelles Lernen außerhalb des Klassenzimmers. Damit wird er zu einem wichtigen Bestandteil des schulischen Lebensraums und der Schulentwicklung. Das Konzept des pädagogischen Habitats verbindet Freiraumplanung mit pädagogischer Praxis.*

Stichworte: *Pädagogisches Habitat · Schulhof · Bildungsraum · Lernumgebung · Bewegte Schule · Gesundheitsförderung · Informelles Lernen · Partizipation · Naturnahe Schulhöfe · Inklusion*

1. Der Schulhof als Bildungs- und Lebensraum

Der klassische Schulhof wird häufig noch als funktionale Fläche verstanden, auf der Schülerinnen und Schüler ihre Pausen verbringen. Eine pädagogische Perspektive geht darüber hinaus: Der Schulhof ist ein eigenständiger Bildungs- und Lebensraum, der wesentliche Bedingungen für Lernen, Entwicklung, Gesundheit und soziale Teilhabe schafft. Als pädagogisches Habitat bezeichnet der Schulhof einen bewusst gestalteten Raum, in dem räumliche, soziale und ökologische Bedingungen miteinander wirken. Entscheidend ist dabei nicht allein, welche Geräte oder Materialien vorhanden sind, sondern welche Handlungs-, Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten der Raum eröffnet.

Der Schulhof wird damit zu einem Bestandteil des schulischen Lebensraums. Er ergänzt das Klassenzimmer, erweitert die Lernumgebung und bietet Situationen, in denen Kinder und Jugendliche selbstbestimmt handeln, beobachten, experimentieren, kommunizieren und Verantwortung übernehmen können.

2. Was ist ein pädagogisches Habitat?

Der Begriff „Habitat“ verweist ursprünglich auf einen Lebensraum, der bestimmte Bedingungen für Leben und Entwicklung bereitstellt. Übertragen auf Schule bezeichnet ein pädagogisches Habitat einen intentional gestalteten Raum, dessen räumliche, soziale und ökologische Eigenschaften Bildungs- und Entwicklungsprozesse unterstützen.

Für den Schulhof bedeutet dies: Seine Gestaltung schafft Voraussetzungen dafür, dass Kinder sich bewegen, spielen, lernen, kommunizieren, sich zurückziehen, Natur erfahren und eigene Ideen verwirklichen können.

Definition (Entwurf): *Der Schulhof ist als pädagogisches Habitat ein intentional gestalteter Bildungsraum, dessen räumliche, soziale und ökologische Merkmale die Lern-, Entwicklungs- und Sozialisationsprozesse von Schülerinnen und Schülern unterstützen. Als Teil des schulischen Lebensraums schafft er Bedingungen für formelle und informelle Bildungsprozesse und trägt zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung bei.*

3. Der Schulhof als pädagogischer Handlungsraum

Ein pädagogisches Habitat zeichnet sich dadurch aus, dass es unterschiedliche Formen des Handelns ermöglicht. Der Schulhof wird dadurch selbst zu einem pädagogischen Instrument. Bewegung und Gesundheit. Bewegungsangebote, unterschiedliche Bodenbeläge, Kletter- und Balanciermöglichkeiten, Laufwege, Spielflächen und frei nutzbare Räume fördern körperliche Aktivität. Gleichzeitig können Verschattung, Sitzgelegenheiten, Vegetation und klimatisch günstige Aufenthaltsbereiche zur Gesundheitsförderung beitragen. Der Schulhof unterstützt damit nicht nur die körperliche Entwicklung, sondern auch Konzentration, Wohlbefinden und Regeneration.

Soziales Lernen

Auf dem Schulhof begegnen sich Kinder und Jugendliche in wechselnden Gruppen und Situationen. Sie entwickeln Regeln, handeln Konflikte aus, schließen Vereinbarungen und erfahren die Folgen ihres Handelns. Der Schulhof wird damit zu einem sozialen Lernfeld. Er ermöglicht Erfahrungen des Miteinanders, die im Unterricht nur begrenzt simuliert werden können.

Naturerfahrung und Umweltbildung

Naturnahe Schulhöfe eröffnen Möglichkeiten, Pflanzen, Tiere, Boden, Wasser und jahreszeitliche Veränderungen unmittelbar zu beobachten. Natur wird nicht nur zum Gegenstand des Unterrichts, sondern Bestandteil des täglichen Lebens. Damit entstehen Gelegenheiten für Umweltbildung, ökologische Sensibilisierung und ein unmittelbares Verständnis von natürlichen Prozessen.

Rückzug und Erholung

Ein pädagogisch gestalteter Schulhof benötigt nicht nur aktive Bewegungsflächen.

Unterschiedliche Kinder benötigen unterschiedliche räumliche Angebote.

Sitz- und Rückzugsbereiche, ruhige Zonen, begrünte Räume und kleinteilige Aufenthaltsorte ermöglichen Erholung, Konzentration und selbstbestimmte Distanz. Ein gutes Habitat zeichnet sich deshalb durch Vielfalt statt durch eine einzige dominante Nutzungsform aus.

4. Informelles Lernen außerhalb des Klassenzimmers

Ein wesentlicher Bestandteil des pädagogischen Habitats ist das informelle Lernen. Kinder lernen nicht nur dann, wenn eine Lehrkraft einen Lernprozess organisiert. Sie lernen auch durch Beobachtung, Nachahmung, Bewegung, Spiel, Kommunikation und eigenes Experimentieren. Der Schulhof bietet dafür besonders günstige Bedingungen. Ein Baum, ein Wasserelement, ein bewegliches Spielelement, eine Kletterlandschaft oder ein bepflanzter Bereich kann zum Ausgangspunkt eigener Fragen und Aktivitäten werden. Der Schulhof wird damit zu einer erweiterten Lernumgebung. Er ermöglicht Bildungsprozesse, die sich nicht vollständig planen lassen und gerade deshalb für Selbstständigkeit und Eigenverantwortung bedeutsam sind.

5. Partizipation und Selbstwirksamkeit

Ein pädagogisches Habitat sollte nicht allein für Kinder gestaltet werden, sondern möglichst auch mit ihnen. Die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern an Planung, Gestaltung und Weiterentwicklung des Schulhofs schafft Erfahrungen von Mitverantwortung und Selbstwirksamkeit. Kinder erfahren, dass ihre Ideen berücksichtigt werden und dass sie ihre schulische Umwelt mitgestalten können. Partizipation ist deshalb nicht nur ein demokratisches Prinzip, sondern selbst ein pädagogisches Instrument.

6. Inklusion und Vielfalt

Ein Schulhof als pädagogisches Habitat muss unterschiedliche körperliche, soziale und sensorische Bedürfnisse berücksichtigen. Nicht alle Kinder nutzen Räume auf dieselbe Weise und nicht alle profitieren von denselben Angeboten. Eine vielfältige Gestaltung mit unterschiedlichen Bewegungsgraden, Aufenthaltsqualitäten und Nutzungsmöglichkeiten kann dazu beitragen, Barrieren abzubauen und Teilhabe zu ermöglichen. Inklusion bedeutet dabei nicht, für alle denselben Raum bereitzustellen, sondern unterschiedliche Zugänge und Nutzungsmöglichkeiten zu schaffen.

7. Auf dem Weg zum intelligenten Schulhof

Das Konzept des pädagogischen Habitats steht in engem Zusammenhang mit der Entwicklung klimaresilienter und „intelligenter“ Schulhöfe. Ein zukunftsfähiger Schulhof verbindet Bewegung, Gesundheit, Natur, Aufenthalt, Lernen und Klimaanpassung. Verschattung, Vegetation, Wasser, entsiegelte Flächen und vielfältige Bewegungs- und Lernangebote schaffen dabei nicht voneinander getrennte Einzelmaßnahmen, sondern ein integriertes System. Der intelligente Schulhof ist somit nicht nur eine besser gestaltete Freifläche. Er ist

ein pädagogischer Lebensraum, in dem räumliche Gestaltung und Bildungsauftrag zusammenwirken.

8. Pädagogisches Habitat als Perspektive der Schulentwicklung

Die Betrachtung des Schulhofs als pädagogisches Habitat verändert auch den Blick auf Schulentwicklung. Schulgebäude und Schulfreiflächen sollten nicht getrennt betrachtet werden. Beide bilden gemeinsam die Lern- und Lebensumgebung der Schule. Damit wird die Schulhofgestaltung zu einer fachübergreifenden Aufgabe. Pädagogik, Architektur, Landschaftsplanung, Gesundheitsförderung, Klimaanpassung und Partizipation müssen zusammengedacht werden. Der Schulhof wird so zu einem Ort, an dem sich zentrale Anforderungen an die Schule der Zukunft konkret verbinden: Gesundheit, Bewegung, soziale Teilhabe, Nachhaltigkeit, Inklusion und selbstbestimmtes Lernen.

9. Ausgangspunkt für einen erweiterten Schulhofbegriff

In meinen bisherigen Veröffentlichungen habe ich den Begriff „pädagogisches Habitat“ nicht ausdrücklich verwendet. Beschrieben und entwickelt wurden jedoch bereits zentrale Elemente dieses Ansatzes:

- der Schulhof als didaktisches Instrument,
- der Schulhof als Bewegungs-, Lern- und Erfahrungsraum,
- die Verbindung von Gesundheit, Lernen und Entwicklung,
- die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern,
- naturnahe und modellierte Bewegungslandschaften,
- selbstbestimmtes und informelles Lernen außerhalb des Klassenzimmers.

Der Begriff des pädagogischen Habitats führt diese Perspektiven zusammen und formuliert daraus einen erweiterten theoretischen Rahmen für die Gestaltung von Schulhöfen.

10. Fazit

Der Schulhof als pädagogisches Habitat ist ein bewusst gestalteter Bildungs- und Lebensraum. Er verbindet Bewegung, Gesundheit, Lernen, Spiel, Naturerfahrung, soziale Interaktion, Erholung und Partizipation. Damit verändert sich die Funktion des Schulhofs grundlegend: Aus einer überwiegend funktionalen Pausenfläche wird ein pädagogischer Raum, der die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen im Alltag unterstützt.

Eine zukunftsfähige Schule braucht deshalb nicht nur gute Klassenzimmer, sondern ebenso gut gestaltete Außenräume. Der Schulhof entwickelt die oben beschriebene Wirksamkeit, wenn er Teil eines pädagogischen Gesamtkonzepts der Schule wird. Es ist zu hoffen, dass der Schulhof als pädagogisches Habitat zu einem zentralen Lern- und Lebensraum der Schule des 21. Jahrhunderts wird.

Literatur

- Riegger, S. (2020). Der Schulhof – das didaktische Instrument für Gesundheitsförderung. In: U. Hecker, M. Lassek & J. Ramseger (Hrsg.), Kinder lernen Zukunft, Bd. 150.
- Riegger, S. (2020). Gesunde Schule. Möglichkeiten der Gesundheitsförderung durch Neugestaltung der Schulhöfe. In: Kinder lernen Zukunft, Bd. 151, S. 47–62.
- Riegger, S. (2021). Aufgestiegen – Eine Kletterwand im Schulflur. Entdeckungskiste. Herder.
- Riegger, S. (2024–2025). Beiträge zu Schulhöfen, Bewegungsräumen, Ganztage und Bewegter Schule. Moving School 21.

Literatur zum Thema Schulhof (KI-Recherche)

- Böhme, J., Flasche, V. & Herrmann, I. (2016). Die Territorialisierung des (Schul-) Pädagogischen im urbanen Wandel. Zeitschrift für Pädagogik, 62 (1), 62–78.
- Brauer, H. H. (2025). Der Schulhof als Erweiterung des Klassenzimmers. Multifunktionaler Raum für Lernen, Bewegung, Entdeckung und sozialen Austausch. Schulverwaltung Niedersachsen, 36(2), 41–43.

Gryl, I. (2016). Der Schulhof – Erleben, Teilhaben und Gestalten zwischen pädagogischem Schutzraum und Öffentlichkeit. In: M. Adamina et al. (Hrsg.), Die geographische Perspektive konkret, S. 147–160. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Schwarz, R. (2018). Schulhöfe als Bildungsräume. Sieben Kriterien zur Umsetzung. *playground@landscape*, 10(1), 18–27.

Stadler-Altmann, U. (Hrsg.) (2016). Lernumgebungen. Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf Schulgebäude und Klassenzimmer. Opladen: Barbara Budrich.

Thematisch relevant zum Thema:

Hecker, U. – Gesundheitsförderung und Schulentwicklung.

Küthe, J. – Schulhof als Erweiterung des Klassenzimmers und Schulbau.

Lassek, M. – Bewegte Schule und Gesundheitsförderung.

Ramseger, J. – Schulentwicklung und Lernräume.

Schwarz, R. – Schulhöfe als Bildungsräume und Qualitätskriterien.

Raith, A. – Naturnahe Schulhöfe und informelle Naturerfahrungen.

Stadler-Altmann, U. – Lernumgebungen und Bildungsräume.

Böhme, J. – Pädagogische Räume und schulische Raumordnungen.